Nr. 290. Mittwoch, 12. Dezember. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert.ljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Boerenfrage im Reichstage.

Die allgemeine Erwartung, daß sich der erste Tag der Etatsdebatte zu einem der „großen Tage" entwickeln würde, war dem Reichstage äußerlich in keiner Weise anzumerken. Die Präsenz der Reichstagsabgeordneten war bedenklich schwach und nur um ein geringes Maß größer als für gewöhnlich. Die Tribünen freilich hatten sich nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die Annahme ging allgemein dahin, daß der Reichskanzler Graf Bülow entweder die Gelegenheit der Etatsdebatte zu einer Erklärung über das Verhalten der Regierung gegenüber dem Präsidenten Krüger benutzen, oder daß ihm seitens des Reichstages eine solche Gelegenheit gegeben werde. Die Geduld des Reichstages wurde indessen auf eine harte Probe gestellt. Unter den Reichstagsabgeordneten war übrigens die Spannung minder groß als im Publikum, denn es stand bereits zu Beginn der Sitzung fest, daß die Erörterung der Boerenfrage sich in sehr gemessenen Bahnen bewegen werde. Schon der Umstand, daß von keiner Seite der Versuch gemacht worden war, eine Interpellation wegen der Frage zu Stande zu bringen, zeigte, daß eine eigentliche Oppositionslust gegenüber den Maßnahmen der Regierung im Reichstage nicht vorhanden war. In dieser Beziehung war es besonders bemerkenswerth, daß der Vertreter des Bundes der Landwirthe, Rösicke, welcher im Reichstage den Vorstoß gegen die Haltung der Regierung gegenüber dem Präsidenten Krüger unternommen hatte, in der gestrigen Sitzung des Reichstags durch Abwesenheit glänzte. Aus diesem Wetterzeichen konnte der Kundige entnehmen, daß das Barometer nicht auf Sturm, sondern auf ruhiges Wetter zeigte.

Zunächst war indessen nicht von den Boeren, sondern nur vom Etat die Rede. Aber der Reichstag, der auf die Eröffnungen des Grafen Bülow gespannt war, brachte der Etatsdebatte nur ein sehr geringes Interesse entgegen. Den Anfang mit dem, worauf alle warteten, machte der nationalliberale Abg. Dr. Sattler, indem er gegen 4 Uhr die Boerenfrage anschnitt. Aber der nationalliberale Redner ließ keinen Zweifel daran, daß er und seine Partei die heftigen Angriffe nicht billigen, welche in dieser Frage gegen die Regierung und insbesondere gegen den Reichskanzler Grafen Bülow gerichtet worden sind. Bei allem Mitgefühl für die Sache der Boeren und die Person des Präsidenten Krüger und bei aller Betonung des Rechtes eines Jeden, seinen Gefühlen für die Boeren Ausdruck zu geben, erklärte er es doch für die Pflicht der deutschen Regierung, sich nicht durch Gefühle und Sympathien, sondern nur durch den Standpunkt der deutschen Interessen leiten zu lassen. Auch der conservative Redner Graf Limburg-Stirum enthielt sich jedes Einspruchs gegen die Haltung der Regierung und begnügte sich damit, es für wünschenswerth zu erklären, daß der Reichskanzler durch eine Erklärung über die Haltung der Regierung im Lande Beruhigung verbreite.

Alsdann nahm kurz vor 6 Uhr unter allgemeiner Aufmerksamkeit Graf Bülow das Wort zu einer längeren, mehrfach von Beifall unterbrochenen Rede. Die Ausführungen des Reichskanzlers waren von einer Offenheit, welche an das Bismarck'sche Wort gemahnten: „Wir haben in unseren auswärtigen Beziehungen recht reine Wäsche und nicht sehr viel zu verbergen." Die Eröffnungen, welche Graf Bülow über die Haltung der deutschen Regierung vor und nach dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges machte, erregten den besten Eindruck und wirkten überzeugend. Graf Bülow bewies auf Grund von Actenstücken, daß die deutsche Regierung alles, was mit den Pflichten ihrer Neutralität vereinbar war, gethan hatte, um den Krieg zu verhindern, und daß sie die Transvaal-Regierung über die Anschauungen und die neutrale Haltung der deutschen Regierung nicht im Zweifel gelassen habe. Graf Bülow hob hervor, daß eine friedliche Vermittelung seitens Deutschlands dadurch hinfällig wurde, daß England sie schon den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber rundweg abgelehnt hatte, daß aber eine Intervention zu Gunsten der Boeren selbstverständlich garnicht in Frage komme und auch von keiner anderen Macht in Aussicht genommen sei. Was die Haltung der Regierung gegenüber dem Besuch des Präsidenten Krüger in Berlin betrifft, so erklärte Graf Bülow, daß ein solcher Besuch und auch die Audienz beim Kaiser den Boeren nichts hätte nützen, aber vielleicht durch irgend welche Vorkommnisse die auswärtigen Beziehungen Deutschlands hätte trüben können. Die Aufnahme, welche die Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage fanden, zeigte, daß derselbe trotz der allenthalben vorhandenen starken Sympathien für die Boeren die Haltung der deutschen Regierung in seiner überwältigenden Mehrheit als logische Consequenz der internationalen Verhältnisse und damit als berechtigt anerkannte. Und so endete der Tag mit einem Siege der Regierung, dem keine ernste Schlacht vorangegangen war.

*

Den Reigen der Reden aus dem Hause eröffnete Abg. **Müller-Fulda** (Centr.) Er vermißt im Etat die wiederholt verlangte erhöhte Fürsorge für die Kriegsinvaliden und räth dringend zur Sparsamkeit. Dasselbe thut Abg. **Sattler** (nat.-lib.), der einen Hymnus auf den Finanzminister Miquel anstimmte, weil er in allen Ressorts die Grundsätze der Sparsamkeit zur Geltung bringe. Redner erklärte die Zustimmung seiner Partei zur auswärtigen Politik, insbesonders bezüglich Chinas, und kommt dann auf die Boerenfrage zu sprechen. Die Sympathien des deutschen Volkes ständen auf Seiten der Boeren. Als der Führer dieses kleinen, muthigen von England vergewaltigten Volkes nach Europa kam, sei allen das Herz aufgegangen und man habe gewünscht, ihm alles zu Liebe zu thun. Die Quengeleien der Kölner Polizei seien zu verurtheilen. Aber andererseits habe unsere Regierung, die unabweisbare Pflicht, sich von diesen Sympathien nicht leiten zu lassen. Ihr Leitstern könne nur das Interesse des deutschen Vaterlandes sein. Zuletzt wies Redner das Vorgehen des Erzbischofs von Posen gegen den deutschen katholischen Candidaten bei der Reichstagswahl in Bomst-Meseritz, als einen Eingriff in die Wahlfreiheit zurück. Nach dem Abg. Grafen **Limburg-Stirum** (cons.), der ebenfalls die Transvaalfrage berührte, ergriff Reichskanzler Graf **Bülow** das Wort und führte aus:

Deutschland habe die Boeren wiederholt vor dem Ausbruche des Krieges gewarnt und dringend zu einer friedlichen Beilegung gerathen. Eine Vermittelung im Sinne einer Intervention habe weder Frankreich, noch Rußland, noch die Vereinigten Staaten, noch ein anderes Land versucht. Ein Empfang des Präsidenten durch den Kaiser und große Ovationen würden den Boeren ebenso wenig etwas genützt haben, wie dies in Frankreich der Fall gewesen ist. Er würde in Berlin dieselbe Antwort bekommen haben wie in Paris. **Deutschland habe nur sein eigenes Interesse zu wahren und müsse das Bestreben haben, mit allen Ländern in Frieden zu leben, auch mit England. Ohne Zweck den Frieden und die Freundschaft mit England zu stören, wäre eine politische Dummheit.**

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Zum Prozeß Sternberg.

Einunddreißig Verhandlungstage bereits währt der Prozeß Sternberg und doch kann man in Bezug auf ihn das Wort „nulla dies sine linea" in den Satz variiren: „Kein Tag ohne Ueberraschung." In der That hat von den bisherigen einunddreißig Verhandlungstagen jeder eine kleine oder große, zumeist aber unangenehme Ueberraschung gebracht. Der einunddreißigste Verhandlungstag am Sonnabend brachte eine solche für den Angeklagten, nämlich die Rückkehr der vielgenannten und „viel begehrten" Masseuse Margarethe Fischer nach Berlin.

Hatten sich die Chancen des Angeklagten, der mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig wäre, für seine Freisprechung kämpft, schon in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert, so ist dies durch die Aussage der Masseuse Fischer noch mehr der Fall gewesen. Das heißt, um uns correct auszudrücken, nicht durch ihre Aussage, sondern durch ihre Nicht-Aussage hat die Masseuse Fischer den genial ersonnenen Vertheidigungsplan des Sternberg durchkreuzt. Durch ihre stereotype Erklärung, „darüber verweigere ich meine Aussage!" hat sie mehr zur Belastung des Sternberg beigetragen, als alle anderen Belastungszeugen. Und der Angeklagte Sternberg konnte trotz seiner dreisten Stirn nicht seine Bestürzung verbergen, als die Fischer auf seine Frage, ob er die Anwesenheit eines der fraglichen Mädchen in ihrer Wohnung veranlaßt hätte, schlagfertig erwiderte: „Danach sollten Sie mich doch lieber nicht fragen!" Jedenfalls ist mit der Vernehmung der Fischer der sagenhafte und romantische „Maler aus Frankfurt a. O." von der Bildfläche verschwunden und an seine Stelle ist die durchaus unromantische Figur des Sternberg getreten.

Die Persönlichkeit des Sternberg und seine Verfehlungen, die ja leider nicht den einzigen Fall in der Chronik der Verbrechen bilden, würden an sich nicht hinreichen, die öffentliche Meinung so intensiv zu beschäftigen, wie es thatsächlich der Fall ist, wenn nicht der Prozeß eine Reihe recht unerfreulicher und bedauerlicher Begleiterscheinungen aufwiese, welche die Person des Angeklagten und das gegen ihn gerichtete Verfahren fast in den Hintergrund drängen. Die widerwärtigste Erscheinung in dem Prozeß bietet die Rolle, welche das Geld in demselben spielt. Herr Sternberg, der als Caution für seine Haftentlassung 5 Millionen Mark anbieten konnte, kann sich auch seinen Prozeß und die Bemühungen, wenn möglich seine Freisprechung zu erzielen, etwas kosten lassen. Er kann sich die Dienste eines gesammten Detectivbureaus leisten, er kann sich endlich die berühmtesten Vertheidiger halten, denn der Kostenpunkt ist für einen siebzehn- bis achtzehnfachen Millionär Nebensache.

Von der Rolle, welche das Geld in dem Prozeß Sternberg spielt, giebt die Mehrzahl der Zeugenaussagen Kunde. Je nach Bedarf hat hier das Geld gedächtnißschärfend oder gedächtnißschwächend eingewirkt. Unter den mancherlei Nachspielen, welche der Prozeß Sternberg haben wird, werden etliche Verfahren wegen Zeugenbeeinflussung, wegen Verleitung zum Meineide und wegen Meineids nicht in letzter Linie kommen. Von welchen Summen hören wir in dem Prozeß! 50 000 Mk. hat der „dunkle Ehrenmann" Herr Arndt für seine Bemühungen zu Gunsten Sternbergs gefordert. 50 000 Mk. sind dem Detectivdirector Schulze für den Fall der Freisprechung Sternbergs versprochen worden und 50 000 Mark beträgt, wie man sich in Berlin erzählt, das Honorar, welches sich ein Vertheidiger für seine Leistungen im Prozeß Sternberg ausbedungen hat!

Mit tiefem Bedauern hat die öffentliche Meinung davon Kenntniß nehmen müssen, daß sich Beamte der Criminalpolizei der Bestechung zugänglich gezeigt haben. Die Aussage des Criminalschutzmanns Stierstädter hat sich Zug um Zug bestätigt und der Criminalcommissar Thiel hat sich bereits genöthigt gesehen, ein umfassendes Geständniß seiner Schuld abzulegen. Was dem zweithöchsten Beamten der Criminalpolizei, dem Director v. Meerscheidt-Hüllessem, zur Last zu legen ist, wird sich erst in der Folge ergeben können, aber das eine steht schon heute fest, daß er den Pflichten, die ihm sein Amt auferlegte, arg zuwider gehandelt hat.

Aber an die „Fälle" Thiel und Meerscheidt-Hüllessem hat sich bereits ein neuer Fall, der Fall Sello, gereiht. Die Verhandlungen der letzten Tage haben ergeben, daß der berühmte Anwalt, der bisher einen so tadellosen Ruf genossen hat, die Pflichten, die ihm sein Beruf auferlegte, in bedauerlicher Weise verletzt zu haben scheint, so daß die Berliner Anwaltskammer bereits beschlossen haben sollte, gegen Dr. Sello den Antrag auf Disciplinaruntersuchung und ehrengerichtliche Verfolgung zu stellen, was allerdings von anderer Seite als „verfrüht" bezeichnet worden ist. Mit dem endgiltigen Urtheil über den Fall Sello muß selbstverständlich gewartet werden, bis weitere Aufklärungen erfolgt sind. Aber etwaigen Versuchen gegenüber, den Fall zu verallgemeinern und zu Angriffen gegen den Anwaltsstand überhaupt auszubeuten, muß schon heute bemerkt werden, daß kein Stand und kein Beruf sich vor den Verfehlungen Einzelner schützen und dafür verantwortlich gemacht werden kann.

*

Berlin, 11. Dez. Das „Kl. Journal" schreibt: Justizrath **Sello** übersandte dem Staatsanwalt Braut aus Anlaß der von demselben gethanen Aeußerung über die Vertheidigung Sternbergs nach dem Geständniß des Criminalcommissars Thiel durch einen Kartellträger eine **schwere Pistolenforderung.** Braut lehnte die Forderung ab mit der Motivirung, daß er nicht die Absicht hatte, Sello persönlich zu beleidigen und daß die Aeußerung dienstlich gefallen sei.

Commissar Thiel, gegen den jetzt die Voruntersuchung eröffnet ist, hat, wie schon mitgetheilt, im **Prozeß Sternberg** ein volles Bekenntniß seiner Schuld abgelegt. Die von ihm in Empfang genommenen Bestechungsgelder

---

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(48) (Nachdruck verboten.)

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Am Morgen nach dem traurigen Feiertage trat Heiderun in das Zimmer des Hausherrn, in dem Svante Ohlsen am väterlichen Schreibtisch saß und die Hinterlassenschaft seiner Eltern ordnete. Er sah erschöpft und überwacht aus, denn er war in dieser Nacht nicht zur Ruhe gekommen. Er fühlte sich nicht heimisch in dem öden Hause, das nicht einmal die friedliche Leiche mehr barg, die es erfüllt mit einer feierlichen Weihe, wie eine ernste Wehr aller irdischen Leidenschaften. Und in der öden Leere wachten diese Leidenschaften auf und erhoben ihre Stimmen und ließen ihn nicht ruhen. Darum hatte er sich schutzsuchend in die Arbeit gestürzt.

Er sah der Eintretenden unsicher entgegen und erwiderte zerstreut ihren Morgengruß. Still und ernst durchschritt sie das Gemach und blieb dicht neben dem abgenutzten Tische stehen, an dem er saß. In ihrer stolzen Höhe, in der schwarzen Tracht, ein schwarzes Schleiertuch um die lichte Pracht der Zöpfe gewunden, mit dem bleichen, ernsten Gesicht, erschien sie ihm wie seine Schicksalsgöttin.

Sie stützte die Hand auf einen Stoß Bücher, der da vor ihr lag, und sagte mit der eintönigen Stimme, die sie immer hatte, wenn sie am erregtesten war:

„Ich komme, um zu fragen, was nun aus mir werden soll."

Svante Ohlsen legte den Stift aus der Hand und lehnte sich in den Stuhl zurück. Ein herber Schmerz grub tiefe Falten in seine Stirn.

„Ich weiß", sagte er, „diese Frage mußte kommen. Das letzte Band, das Euch an dieses Haus hielt, ist zerrissen —"

„— — und ich kann nun gehen", vollendete sie mit unheimlicher Ruhe.

„Ja", sagte Svante, dem jedes Wort Qual verursachte, „es wird doch nicht anders sein können. Ich werde nun hier einziehen und die Arbeit allein übernehmen. Es ist niemand mehr, der Euer bedürfte —"

„— — also ich kann gehen", sagte sie nochmals, als wollte sie ihm jede weitere Rede abschneiden. Sie nestelte das schwere Schlüsselbund los, das ihr am Gürtel hing, und legte es mit leisem Klirren vor ihn auf den Tisch.

„Hier!" sagte sie mit bebenden Lippen. „Ich habe es gern und treu verwaltet."

Der Abschiedsschmerz, der aus ihren Worten klang, den ihr ganzes Wesen zu verkörpern schien, drang ihm durch's Herz. Er sah sie traurig an und hielt ihr über den Tisch die Hand hin. Aber sie legte nur flüchtig, fast scheu, für einen Augenblick die Finger hinein.

„Verzeiht mir, Heiderun", sagte er trübe. „Ich kann nicht anders."

Sie antwortete nichts und wandte sich ab. Vom Fenster her aber bat sie ihn, ob sie heute noch ein Gefährt nach Trondjem bekommen könne.

„Heute schon? Warum so eilig?" Der Gedanke, daß die Trennung so nahe sei, die Trennung, nach der es kein Wiedersehen geben sollte, bestürzte ihn.

„Wenn es überhaupt sein muß, so möchte ich, daß es gleich sei", sagte sie.

Er sah ein, ihr in allen Stücken den Willen zu lassen, sei das Mindeste, was er noch thun könne für sie. Er wünschte, daß sie nun hinausgehen möchte. Aber sie stand still, wo sie stand, in trauriges Sinnen verloren.

„Wo wollt Ihr denn hin, wenn Ihr hier fortgeht?" fragte er endlich, nur um überhaupt was zu sagen.

„Wie kann ich das wissen — heute schon!" antwortete sie und seufzte ein wenig.

„Aber Ihr müßt doch irgend einen Gedanken fassen — einen Plan haben, wo Ihr bleiben und was Ihr beginnen wollt."

Sie wandte sich um und sah ihn mit ihren traurigen Augen an.

„Ich werde suchen", sagte sie. „Die Welt ist ja groß genug." Dann ging sie langsam hinaus. Ihre Bewegungen waren müde und schleppend — sie selbst gar nicht mehr die Alte. Es schien, als habe dieser Abschied ihre Kraft gebrochen.

Svante Ohlsen aber, als sie das Zimmer verlassen hatte, barg das Gesicht in den Händen — nicht einmal die stummen Wände sollten Zeugen sein der Qual, die es ausdrückte. Nun hatte er sich das Aergste angethan!

Er ging auf den Hof, gab seine Anordnungen für ihre Fahrt, und ohne das Haus noch einmal zu betreten, schlug er den Weg nach dem Walde ein.

Heiderun packte inzwischen ein, was sie von ihren Sachen am nothwendigsten brauchen würde; das übrige sollte hier bleiben, bis sie es späterhin würde holen lassen können. Dann ging sie ins Dorf und nahm Abschied von Großen und Kleinen. Sie war sehr bewegt dabei, und zum ersten Mal, so lange sie hier war, sah man sie weinen. Nicht einmal an Borghildes Leiche hatte sie das gethan.

Dann, als der zweirädrige Karren, mit dem besten Pferd bespannt, vor dem Hause hielt und der Knecht lustig mit der Peitsche knallte, ging sie, um Svante Lebewohl zu sagen. Ihre Hände waren kalt und ihre Kniee unsicher dabei. Sie fand ihn nicht; nicht in seinem Zimmer und nicht im Hofe; und endlich sagte ihr Einer, er sei in den Wald gegangen und noch nicht wieder zurückgekommen.

Heiderun wurde blaß und starr.

„Es wird ein Irrthum sein", meinte sie mit kalter Ruhe. „Er wird die Zeit verwechselt haben. Aber ich kann nicht auf ihn warten. Sagt Eurem Herrn mein letztes Lebewohl."

Sie nahm auf dem einfachen Sitz Platz; noch einmal knallte der Knecht mit der Peitsche — munter setzte sich das kleine, gedrungene Pferd in Bewegung.

Heiderun schloß die Augen. Sie wollte nicht sehen, wie die Häuser, die Höfe an ihr vorüberflogen und immer weiter zurückblieben. Sie hätte sonst irgend etwas Thörichtes gethan und sie wollte fest bleiben. Aus der Höhe tönten Axtschläge; das war der Holzschlag tief im Walde; dort war Svante vielleicht. Sie preßte die Hände auf das Herz, dessen ungestümer Schlag ihr weh that.

An der Biegung, wo der Weg um einen Felsvorsprung verschwindet, um nicht mehr im Gesichtskreis des Selböhofes aufzutauchen, wandte sich Heiderun um. Dort lag das Haus, in dem sie nur weniges über ein Jahr gelebt hatte, und doch war ihr, als habe sie nie eine andere Heimath gehabt, als lägen dort ihres Daseins Wurzeln, und als müsse dies Dasein zu Grunde gehen, nun es aus diesem Heimathboden gerissen worden war. Da lag es im satten Licht der herbstlichen Mittagssonne und sah aus, als lächelten seine dunkelbraunen Wände, und die blanken Fenster grüßten blitzend zu ihr herüber. Und nun rollte der Karren um die Ecke — nun war das sonnige Bild fort; nun war ein Lebensabschnitt für sie zu Ende; nun bauten sich Berge zwischen sie — und das Glück.

Heiderun kauerte sich zusammen, als friere sie, und dachte gar nicht mehr, weil der furchtbare Schmerz, der da drinnen nach Befreiung tobte, ihr die Gedanken lähmte.

Als das Thal breiter und flacher wurde und im frühen Abendduft die Thürme und Dächer der Stadt wie in Wolken schwebende Märchenbauten vor ihr auftauchten, hieß Heiderun den Knecht halten und fragte, ob er drunten in Trondjem noch Aufträge habe, und was sonst seines Herrn Weisungen für ihn wären. Er erwiderte, daß er den Befehl habe, gleich umzukehren, und das Pferd unterwegs zu tränken und zu füttern.

„Nun gut, so kannst du dir das letzte Wegstück ersparen und gleich umkehren. Ich steige hier ab."

Ohne seine Einwendungen abzuwarten, sprang sie aus dem Gefährt auf den Weg und ließ sich von dem Knecht ihr Bündel herunterreichen. Dann sah sie zu, wie er das Pferd wendete und langsam den Weg zurückfuhr, den sie eben gekommen waren. Noch lange, nachdem Wald und Fels, Mann und Pferd und Karren sich ihren Augen entzogen hatten, vernahm sie das klappernde Geräusch der entrollenden Räder, das lang an den Bergwänden hinhallte — lauschte sie ihm mit angehaltenem Athem, bis die große Einsamkeit auch diesen letzten Ton verschlang.

(Fortsetzung folgt.)

überschreiten etwas die Höhe von 7000 Mk. Thiel erklärte, daß er aus seiner Leutnantszeit Schulden in Höhe von 30 000 Mk. gehabt habe.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Dezember.

Kohlennothdebatte und Socialdemokratie.

Es ist aufgefallen, daß trotz der dreitägigen Kohlenverhandlung im Reichstage nur ein socialdemokratischer Abgeordneter, der als früherer Bergarbeiter in der socialdemokratischen Bergarbeiterorganisation bewanderte Abg. Sachse das Wort genommen hat. Diese Zurückhaltung ist um so auffälliger, als es sich um eine Frage handelt, die die Grundlagen des socialistischen Programms unmittelbar berührt, die auch in den letzten Monaten in der Literatur mehrfach behandelt ist. Als eine Erklärung für diese Schweigsamkeit darf man wohl die bisher wenig beachtete Meinungsverschiedenheit betrachten, die zwischen Bebel und Kautsky in der Frage zum Ausbruch gekommen ist, ob entsprechend der in mehreren Berliner socialdemokratischen Versammlungen beschlossenen Resolution eine „schleunige Expropriation der im Privatbesitze befindlichen Kohlenwerke" im Interesse der Partei liegt oder ob, wie Kautsky meint, als Vorbedingung hierfür erst eine Reihe von Forderungen, „wie die gesetzliche Einführung des Achtstundentages, die Herstellung der Bergwerke in einen günstigen hygienischen Zustand, und die gesetzliche Einführung von Minimallöhnen und Maximalpreisen" erfüllt sein müssen. Es ist interessant, daß in dem Augenblick, wo die Forderung der Ueberführung der Privatbesitzes in den Besitz der Gesellschaft für einen Zweig der gewerblichen Production auch von anderen politischen Richtungen, wie den Agrariern befürwortet wird, die hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter der Socialdemokratie selber über den Weg, der am ehesten zum Ziele führt, in Meinungsverschiedenheiten gerathen.

In seiner Auseinandersetzung mit Kautsky in der „Neuen Zeit" zeigt Bebel übrigens wieder, wie sehr er im Gegensatze zu früher realen Erwägungen Rechnung trägt, indem er z. B. schreibt: „Ich bin ein großer Bewunderer der klassischen theoretischen Ausführungen im communistischen Manifest, aber über die praktischen Forderungen, die es für ein Uebergangsstadium stellt, habe ich sehr abweichende Ansichten. Ich halte es überhaupt für unmöglich, weil man die Phasen einer Entwicklung in den Einzelheiten nicht im Voraus übersehen kann und jede unvorhergesehene Aenderung der Situation — und solche treten fast jeden Augenblick ein — zu einer anderen Stellungnahme in praktischen Fragen nöthigt, zu sagen, daß nur auf einem ganz bestimmten Wege das Ziel erreicht werden könne. Auch rechneten die Verfasser des communistischen Manifestes mit einer ausbrechenden Revolution, die thatsächlich eintrat, und mit der Stellung der Arbeiterklasse in einer solchen gegenüber dem Bürgerthum. Aber wie vorgeschritten seitdem die Entwicklung und mit ihr die proletarischen Parteien sind, niemand wird behaupten, daß wir wiederum, und zwar unmittelbar mit dem Ausbruch einer Revolution zu rechnen haben, und so haben wir mit dem zu rechnen, was ist."

„Wissenschaftliche" Vorträge über Ritualmord und Konitz.

Der antisemitische Pfarrer Krösel in Kloxin fährt in seiner Agitation fort. Am 6. Dezbr. hielt er wieder eine Versammlung in Beelitz, Kreis Pyritz, ab, um den dortigen Einwohnern, wie in dem „Pyritzer Kreisblatt" angekündigt war, einen „wissenschaftlichen Vortrag über Ritualmorde und den Fall Konitz" zu halten. Der Saal war, wie der „Liberalen Corresp." geschrieben wird, von Männern, Frauen und kaum 14 bis 15jährigen Kindern dicht gefüllt. Als während der Versammlung ein anwesender christlicher Herr sich einige Notizen machte, wurde die Versammlung unruhig. Das Publikum stieg auf Tische und Bänke und schrie: „Juden raus!" Die Ruhe war auch nicht wieder herzustellen, nachdem der Pfarrer Krösel den Herrn aufgefordert hatte, den Saal zu verlassen. Als der in dieser Weise exmittirte christliche Herr nach einiger Zeit vor dem Versammlungslokal vorbeifuhr, hatte sich der größte Theil der Versammlungsbesucher auf der Straße postirt und empfing das Gespann mit Gejohle und Steinwürfen; ein Stein traf den Herrn an der linken Schulter. Der Herr Pfarrer unterläßt zwar nicht, in seinen Vorträgen darauf hinzuweisen, daß die Leute sich von Gewaltthätigkeiten fern halten mögen, diese Vorgänge liefern jedoch einen Beweis dafür, welche Wirkungen diese „wissenschaftlichen" Ausführungen des Herrn Pfarrers auf eine wenig kritisch veranlagte Zuhörerschaft in Wirklichkeit ausüben.

Präsident Krüger

empfing gestern im Haag eine Deputation des „Alldeutschen Verbandes" unter Führung des Professors Dr. Hasse, der Krüger eine Adresse und eine Krone aus Edelweiß überreichte. Der Präsident sprach seinen Dank für die ihm von den deutschen Stammesgenossen bekundete Sympathie aus und betonte, er hoffe auf ein Schiedsgericht und auf Gott. Auch eine Abordnung des Central-Comités des niederländischen Vereins vom Rothen Kreuze wurde vom Präsidenten empfangen. Krüger stattete später dem Minister des Aeußern de Beaufort im Ministerium einen Besuch ab.

Vor dem königlichen Schlosse fand eine improvisirte Kundgebung statt, wobei Prof. Hasse ein Hoch auf die Königin ausbrachte.

*

London, 10. Dez. Die „Times" erfährt, Präsident Krüger habe ein **Telegramm vom Zaren** erhalten, dasselbe sei in freundlichstem Tone abgefaßt, der Inhalt werde aber streng geheim gehalten. Hieraus schließe man, daß der Zar darin **jede Absicht freundschaftlicher Intervention ablehne** und jedenfalls seine Krankheit als Entschuldigung für die Vereitelung aller weiteren Hoffnung Krügers anführe.

Ein Sieg Chamberlains.

London, 11. Dez. Das Unterhaus nahm mit 265 gegen 23 Stimmen die Adresse auf die Thronrede an; zuvor war ein gegen den Colonialminister Chamberlain gerichtetes Amendement Lloydgeorge mit 269 gegen 127 Stimmen abgelehnt worden. Es besagte, Minister dürften weder direct noch indirect sich an Firmen, die um Lieferungen für die Regierung sich bewerben, interessirt sein. Chamberlain hatte erklärt, er habe sich niemals weder für sich noch seine Brüder in unangemessener Weise einen pecuniären Gewinn verschafft. Die verleumderischen Insinuationen gegen ihn würden so betrieben, daß er dagegen nicht gerichtlich vorgehen könne, aber seine mitangegriffenen Verwandten beabsichtigen, gerichtlich vorzugehen.

Zum südafrikanischen Guerillakriege.

Marseille, 10. Dez. Die „Agence Havas" meldet: Meyerbach-Caserta, **Adjutant** des Präsidenten **Steijn**, ist hier eingetroffen. Er erklärte einem Berichterstatter, daß er sich mit einer diplomatischen Mission Steijns zu Krüger begebe, und betonte, die militärische Organisation Transvaals und des Oranjefreistaates sei niemals so vollkommen und so ausgezeichnet gewesen, als gegenwärtig (?). Niemals sei man mehr entfernt davon gewesen, sich zu unterwerfen, als jetzt. Steijn habe den Sitz der Regierung in Fouriesburg aufgeschlagen. Die Thätigkeit der Behörden functionire wie gewöhnlich. Die moralische Wirkung der Verwaltung verbreite sich mehr und mehr in der Capcolonie unter der Afrikanderbevölkerung. Die von englischen Soldaten verübten Grausamkeiten empörten die öffentliche Meinung. Die Boeren seien entschlossen, sich nur auf einen Frieden einzulassen, welcher die Unabhängigkeit und Autonomie beider Republiken gewährleiste. Man wolle ein stehendes Heer beibehalten. Werde dies verweigert, so würde man bis zum Tode kämpfen. Caserta erklärte schließlich, der Krüger bewilligte Urlaub werde sich höchstens auf sechs Monate erstrecken. Caserta begiebt sich von hier nach Paris, wo er von Krüger Weisungen erwartet.

Der chinesische Krieg.

Meldung des Obercommandos.

Das Obercommando meldet am 9. aus Peking: **Colonne Gündell** (1. Bataillon 2. Inf.-Regts., das in Schanhaikwan verblieben war) hat am 7. auf dem Marsch nach Peking über Yungsingfu die Gegend von Yutienhsien (etwa 125 Kilom. = 5 Tagemärsche östlich von Peking) erreicht.

Der **internationale Ausschuß zur Verwaltung** von Peking tritt am 11. d. M. unter Vorsitz des Generals v. Gayl zusammen.

Gefreiter Ressemeyer und Seesoldat Winkler vom 2. Seebataillon sind in China gestorben.

Die astronomischen Instrumente in Peking scheinen nachgerade Veranlassung zu neuen Reibungen unter den Mächten zu geben. Es ist bisher unwidersprochen geblieben, daß die Deutschen und Franzosen in Peking damit beschäftigt sind, eine Anzahl berühmter astronomischer Instrumente auf der Pekinger Stadtmauer von ihrem Platze zu nehmen, um sie als interessante Beutestücke nach Paris und Berlin zu schicken. Das bestätigt von neuem heute auch ein Telegramm des „Lok.-Anz.", das dann aber hinzufügt:

„Jetzt hörten die Franzosen plötzlich mit dieser schwierigen Arbeit auf, vermuthlich auf directe Anweisung aus Paris. Der Grund ist unbekannt; man nimmt an, daß die Franzosen gegenüber den Chinesen eine mildere Behandlungsweise zeigen wollen, was bei dem steigenden Uebermuth der Chinesen bedauerlich wäre. Die Deutschen setzen die Herabnahme der Instrumente unter Leitung des Pionier-Oberleutnants Gündell ohne Unterbrechung fort."

In unserem heutigen Morgenblatt war bereits ein Telegramm enthalten, wonach sich der amerikanische General Chaffee in schroffer Form über die Wegnahme dieser Instrumente beschwert hat. Näheres liegt hierüber noch nicht vor. Jedenfalls wäre es sehr bedauerlich, wenn sich hieraus neue Mißstimmungen entwickeln sollten.

Zu den Gesandten in Peking hat nach einer in Newyork eingetroffenen Meldung des Reuter'schen Bureaus Prinz Tsching geäußert, der Kaiser Kuangsü sei bereit, nach Peking zurückzukehren, sobald er gewiß sei, daß die Verhandlungen ihm mit Würde und in Sicherheit dahin zurückzukommen gestatten. Die Entfernung Tungfusiangs vom Oberbefehl über die Truppen, die die Umgebung des Hofes bilden, wird von den Gesandten als ein bedeutungsvoller Schritt angesehen, der den Wunsch der Regierung beweist, sich mit den Gesandten zu verständigen. Was die Frage der Gesandtschaftsgebäude angeht, so ist geplant, daß sie alle auf einem etwa eine englische Quadratmeile großen Gebiet westlich der Tatarenstadt errichtet werden sollen. Jedes Gebäude soll im Eigenthum der Regierung stehen, die es benutzt, das Ganze aber von einem Wallgraben mit Zugbrücken umgeben und von einer internationalen Wachmannschaft besetzt sein, die ausreicht, um gegen eine Wiederkehr der Angriffe Schutz zu gewähren. Außer den Clubs der Ausländer sollen sonst keine Gebäude innerhalb dieser Umwallung zugelassen werden.

Die Tapfersten bei der Pekinger Gesandtschaftsbelagerung.

London, 11. Dez. (Tel.) Das gestern vertheilte Blaubuch über die chinesische Angelegenheit enthält die Berichte des Gesandten Macdonald über die Ereignisse vom 10. Juni bis 20. September mit Einschluß eines ausführlichen Berichts über die Belagerung von Peking. In der letzten Depesche werden die verschiedenen Ausländer besonders hervorgehoben, die sich während der Angriffe auf die Gesandtschaften ausgezeichnet haben. Unter diesen werden auch v. Strauch, Mitglied der kaiserlichen Zollbehörde, der früher dem preußischen Heere angehörte, und Dr. Velde erwähnt. Macdonald ersucht Lord Salisbury, diese beiden Namen der deutschen Regierung zu empfehlen.

Die Eisenbahn Peking-Schanhaikwan.

Im englischen Unterhause erklärte gestern der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne, man habe der Regierung zu verstehen gegeben, daß die jetzige Verfügung der verbündeten Truppen über die Eisenbahn von Peking nach Schanhaikwan einen rein zeitweiligen Charakter habe. Er halte es nicht für angebracht, die bestehenden Abmachungen eingehend zu erläutern, doch werde die Regierung der Angelegenheit auch weiter die größte Aufmerksamkeit schenken.

Deutsche und Franzosen in Tientsin.

Der „Figaro" veröffentlicht einen am 1. Oktober in Tientsin geschriebenen Brief eines französischen Offiziers, dem wir folgende interessante Stelle entnehmen: „... Von Tientsin ist eigentlich nur eine Straße unzerstört geblieben, und zwar die interessanteste, Victoria Road, im englischen Stadtviertel. Von vier bis sechs wird sie jeden Tag die „Rue des Nations" der Ausstellung. Deutsche, amerikanische, italienische, japanische, russische und französische Soldaten und Offiziere treffen sich und grüßen sich herzlich; die englischen Offiziere aber werden fast allgemein „geschnitten". Ich will die Thatsache nicht zu erklären suchen, ich stelle sie nur fest. Die Deutschen sind uns gegenüber von einer außerordentlichen Höflichkeit. Sie setzen sogar eine gewisse Koketterie darein, uns entgegen zu kommen, und haben offenbar ein Losungswort und eine Weisung, die sie treu befolgen. Ihre Kapellen spielen fortwährend die bekanntesten französischen Melodien. Gestern zog ein deutsches Infanterie-Bataillon durch unsere Cantonnements unter den Klängen des „Père la Victoire". Und vor einigen Tagen wies das Programm der deutschen Kapelle bei einem Concert in dem im Stadtpark gelegenen Kiosk ausschließlich Werke französischer Componisten auf, von Gounod bis zu den Melodien aus dem „Kleinen Herzog", der „Schönen Helena" und „Orpheus aus der Unterwelt". Das ist nicht bloßer Zufall; das ist gesucht, das ist gewollt und das macht einen sehr guten Eindruck. Marschall Waldersee ist hier vor drei Tagen angekommen. Truppen-Abtheilungen der verschiedenen Nationen empfingen ihn am Bahnhof und seine ersten Einladungen galten den französischen Heerführern, welchen er sagte, wie glücklich er sich schätze, für sie den „französischen Champagner" zu entkorken, den der Kaiser ihm vor seiner Abreise geschickt habe ..."

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Dez. Ueber den **Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich** lauten die Nachrichten auch weiter durchaus befriedigend. Das Allgemeinbefinden ist fortdauernd gut. Mittels Fahrstuhls läßt sich die hohe Frau überall im Haus umherfahren. Ihre Tochter, Margarethe von Hessen, spielt ihr täglich Klavier vor.

h. **Berlin**, 10. Dez. Das **Weihnachtsfest** wird in der **kaiserlichen Familie** auch in diesem Jahre im Neuen Palais begangen werden; höchstwahrscheinlich werden erst am Neujahrsmorgen der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz nach Berlin kommen. Zum Weihnachtsfeste werden selbstverständlich sämmtliche kaiserliche Kinder im Neuen Palais anwesend sein. Besuch dürfte im Neuen Palais kaum zu erwarten sein; es sei denn, daß der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf von Schaumburg, mit Gemahlin eintreffen. — Eine außerordentliche **Ehrung** hat der Kaiser, wie jetzt erst bekannt wird, einem **alten Soldaten** bereitet, der den Todesritt bei Mars la Tour mitgeritten. Die 7. Kürassiere und die 16. Ulanen in der Altmark haben sich bekanntlich bei diesem Todesritt unverwelkliche Lorbeeren errungen. Bei seiner Anwesenheit in Tangermünde wurde nun dem Kaiser, als er die Reihen der Krieger abritt, der Schulze Rahmsdorf-Klein Schwechten vorgestellt, welcher Standarten-Unteroffizier bei den 7. Kürassieren damals gewesen war. Der Kaiser ernannte ihn, der damals den Rang eines Sergeanten bekleidete, zum Wachtmeister.

Berlin, 10. Dez. Generalmajor **Graf Hülsen-Häseler** trifft morgen Abend in Wien ein, um im Auftrage des Kaisers dem **Kaiser Franz Josef** als deutschem Generalfeldmarschall den **Interims-Marschallstab** zu überbringen.

— Der **Minister des Innern** hat den **Polizeipräsidenten von Köln** aufgefordert, über die **Vorgänge**, die sich bei dem **Empfange des Präsidenten Krüger am Central-Bahnhof** abgespielt haben, ihm Bericht einzusenden. Ferner soll sich der Polizeipräsident über den **Zwischenfall vor dem englischen Consulat** äußern, von dem man versucht hatte, das Schild zu entfernen.

— Der **israelitische Gemeinderath in Dresden** hat gegen den **Grafen Pückler**, der dort jüngst eine seiner aufreizenden Reden hielt, bei der Staatsanwaltschaft **Strafantrag** gestellt, ebenso gegen die Verbreiter der Rede.

— Gestern wurde eine Versammlung während einer Rede des bekannten antisemitischen Hetzapostels Grafen **Pückler** polizeilich aufgelöst.

* **[Prinz Joachim]**, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, vollendet am 17. d. M. sein zehntes Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wird er an jenem Tage als Offizier in die Armee eingestellt und zwar nach alter Hohenzollernsitte in das 1. Garde-Regiment z. F. zu Potsdam. Den feierlichen Act vollzieht der Kaiser persönlich, wenn er nach der Hofjagd bei Springe nach Potsdam zurückgekehrt sein wird.

* **[Eine Majestätsbeleidigung.]** Sehr großes Aufsehen erregt die Entfernung eines Schülers aus einem Gymnasium, welcher sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hatte, besonders deshalb, weil es sich um einen Quintaner handelt, also um einen Knaben von zehn, höchstens elf Jahren. Die Art und Weise, wie der Knabe die Frage des Directors nach dem Grunde für die incriminirte Auslassung beantwortete, soll nach der „Bresl. Ztg." von einer wahrhaft kindlich-kindischen Auffassung Zeugniß geben. Der Knabe ist nicht nur aus dem Gymnasium, welches er besuchte, entlassen worden, sondern es soll auch durch einen Erlaß des Ministeriums sämmtlichen preußischen Schulen und Gymnasien verboten worden sein, ihn als Schüler aufzunehmen. Damit wäre nun der ganze Bildungsgang des Knaben abgeschnitten, wenn es nicht in Deutschland auch noch nichtpreußische Schulen und Gymnasien gäbe, auf welche die Eltern ihren Sohn hinschicken können.

* **[Eine für das öffentliche Volksschulwesen wichtige Entscheidung]** hat das preußische Kammergericht getroffen. Es handelt sich um die Heranziehung von Kindern preußischer Unterthanen zum Schulbesuch während ihres Aufenthaltes in einem anderen Bundesstaate. In dem Erkenntniß des Kammergerichts ist darauf hingewiesen, daß in Anerkennung der Grundsätze über die durch das Gesetz vom 1. Nov. 1867 geregelte Freizügigkeit zwischen Preußen und den übrigen deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme von Baiern, Staatsverträge geschlossen worden sind, in denen vereinbart worden ist,

„daß die dem preußischen Staate angehörenden Kinder, welche sich in einem der bezeichneten Bundesstaaten aufhalten ... nach Maßgabe der im Lande des Aufenthalts bestehenden Gesetze, wie Inländer zum Besuche der Schule herangezogen werden sollen."

Die Beurtheilung der Frage, ob ein schulpflichtiges Kind zum Besuche der Schule berechtigt und verpflichtet ist, hängt demnach in allen Fällen (abgesehen von Baiern) von den in den einzelnen Bundesstaaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen ab.

* **[Weitere Ergebnisse der Volkszählung.]** Breslau 422 415 (1895: 373 163), Posen 116 151 (102 774), Schöneberg bei Berlin 95 939 (62 695), Düsseldorf 212 500 (175 985), Kassel 105 455 (90 192), Regensburg 45 312 (41 471), Hildesheim 42 843 (38 874), Göttingen 30 180 (25 113), Straßburg 150 268 (135 608), Freiburg i. B. 61 513 (53 118), Stuttgart 176 318 (158 321), Dresden 395 349 (336 440), Görlitz 80 842 (70 175), Elberfeld 156 503 (139 337), Bremen 160 823 (141 894), Tilsit 34 600 (28 217), Kiel 107 071) (85 666), Rixdorf 90 154 (59 937) Einwohner.

* **[Weitere deutsche Lieferungen von Kriegsmaterial an England.]** Nach der „Frankf. Ztg." hat die Rheinische Metallwaaren- und Maschinen-Fabrik Düsseldorf und die Fahrzeug-Fabrik Eisenach am 5. d. Mts. mit der Chartered Company (Cecil Rhodes und Genossen) für die englische Kriegsverwaltung einen weiteren Contract auf Lieferung von 12 Batterien der neuen Schnellfeuergeschütze, System Ehrhardt, sowie der hierzu nothwendigen Munitionswagen und 30 000 Geschosse abgeschlossen. Die Lieferung soll noch mehr beschleunigt werden als die erste und sie muß bis Ende Februar ausgeführt sein.

Wilhelmshaven, 11. Dez. Der Lloyddampfer „Köln" ist mit etwa 1000 Mann, welche an den Kämpfen in **China** Theil genommen haben, heute **hier eingetroffen** und nach 3 Uhr früh in den neuen Hafen eingelaufen. Die heimgekehrten Chinakämpfer wurden um 10 Uhr auf dem Torpedo-Exercirplatz von Admiral Thomsen herzlich willkommen geheißen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Kassel, 8. Dez. Der **Musketier Frese** aus Helsen in Waldeck vom zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiment ist laut Mittheilung der Militärbehörde in Peking von einem Kameraden in fahrlässiger Weise **erschossen** worden.

Rußland.

Livadia, 10. Dez. Der **Kaiser** verbrachte die letzten 24 Stunden sehr gut; der Schlaf und der Appetit waren sehr gut; Temperatur und Puls normal.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 12. Dez., und zwar für das nordwestliche Deutschland:

Ziemlich milde, wolkig, vielfach bedeckt mit Nebel. Stellenweise Niederschläge.

Donnerstag, 13. Dez. Wolkig, bedeckt, Niederschläge. Starke Winde. Nahe Null.

Freitag, 14. Dez. Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde. windig. Strichweise Niederschlag.

Sonnabend, 15. Dez. Meist bedeckt, um Null herum. Vielfach Nebel. Niederschläge.

* **[Bismarcksäule.]** In einer am Sonntag Nachmittag hier abgehaltenen Conferenz von Vertretern verschiedener Ortsgruppen des Deutschen Ostmarken-Vereins aus dem nördlichen Theile Westpreußens wurde die Errichtung einer Bismarck-Säule auf dem Thurmberge zu Schönberg im Kreise Carthaus, an Stelle des dort jetzt stehenden Aussichtsthurmes angeregt. Man beschloß, ein Comité zur Aufbringung der auf 25 000 Mk. veranschlagten Kosten einzusetzen und diesem die weiteren Schritte zu übertragen.

* **[Krieger-Denkmal.]** Auf dem Holzmarkt ist ein großer schwarz-weißer Flaggenmast aufgepflanzt, der die Stelle bezeichnet, an der demnächst das Danziger Krieger-Denkmal errichtet werden soll.

* **[Neues Panzerschiff.]** Das Transportschiff „Eider" trat heute von Kiel die Reise nach Danzig an mit Ankerketten etc. beladen für das auf der hiesigen Schichauwerft im Ausbau befindliche neue Linienschiff „Kaiser Barbarossa".

* **[Volkszählungs-Resultate.]** Stolp 27 660, Insterburg 25 024, Kolberg 20 208, Bromberg 52 082 Einwohner (seit 1895 Zunahme 5665), Posen 116 151 (Zunahme 42 912), Stuhm 2358 (Zunahme 35).

* **[Sonntagsverkehr.]** Am vorgestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken 7133 Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 3565, Langfuhr 1226, Oliva 367, Zoppot 771, Neuschottland 187, Brösen 393, Neufahrwasser 624. Der Streckenverkehr betrug zwischen **Danzig-Langfuhr** 3748, **Langfuhr**-Oliva 2448, Oliva-Zoppot 5056, Danzig-Neufahrwasser 2053, Langfuhr-Danzig 3745, Oliva-Langfuhr 2472, Zoppot-Oliva 1744, Neufahrwasser-Danzig 2189.

* **[Regiments-Jubiläum.]** Das früher langjährige Garnison-Regiment in Danzig, das Grenadier-Regiment König Friedrich II., das älteste der preußischen Armee, im Jahre 1626 gegründet, wird im nächsten Jahre das 275jährliche Stiftungsfest feiern. Es ist nun auf höheren Befehl der 1. Mai als Stiftungstag festgesetzt. Die Unteroffiziercorps der drei Bataillone haben eine Festkasse gegründet, zu welcher je nach der Charge bestimmte Beiträge von den Einzelnen erhoben werden.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrathes Döhn aus Dirschau begann heute Vormittag im Saale des Landeshauses zu Danzig die Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, deren Tagesordnung wir bereits kürzlich mitgetheilt haben. Der Sitzung wohnte als Staatscommissar Herr Oberpräsident v. Goßler und seine Decernenten bei. Herr Landeshauptmann Hinze machte zunächst die üblichen geschäftlichen Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Die Herren Kaufmann Emil Berenz-Danzig und Rittergutsbesitzer Plehn-Kopitkowo haben die Wahl als Mitglied bezw. stellvertretendes Mitglied der Commission für die Provinzial-Hilfskasse für den Rest der Wahlperiode 1895/1901 angenommen. Mittels allerhöchsten Erlasses von 22. November ist dem Director der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz, Herrn Grofebert, der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Nach der vorliegenden Bilanz der Haffuferbahn-Actiengesellschaft vom 31. März 1900 ist nach Deckung der Betriebskosten sowie nach Entnahme der statutengemäß an den Erneuerungs- und den Reservefonds abzuführenden Beträge ein Ueberschuß von nur 1113,61 Mk. verblieben, welcher gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 27. August 1900

für das Rechnungsjahr 1900/01 zum Vortrag gebracht wird. Auf Antrag der Gesellschaft sind daher in Folge der durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 3. Juni 1896 von dem Provinzial-Verbande der Provinz Westpreußen übernommenen Zinsgarantie 7000 Mk. an die Haffuferbahn-Actien-Gesellschaft gezahlt. Die am 5. Dezember 1899 bei einem Brande der Biber'schen Wassermühle in Schönau bei Schwetz durch Feuer zerstörten beiden Schwarzwasser-Brücken der Dirschau-Bromberger Provinzial-Chaussee sind nunmehr in Holzconstruction mit einem Kostenaufwande von 11 606 Mk. neu erbaut worden. Die von dem Provinzial-Ausschuß durch Beschluß vom 13. März 1899 der Entwässerungs-Genossenschaft zu Pelplin im Kreise Konitz zur Regulirung der Abflüsse des Summin-Kruszyn- und des Parszyn-Sees bewilligte Beihilfe von 2000 Mk. gelangt nicht zur Verwendung, da die Ausführung des Projectes auf Schwierigkeiten gestoßen ist. — Die disponiblen Bestände des Pferde- bezw. Rindvieh-Versicherungsfonds betrugen am 13. September 1900 neben den reglementsmäßigen Reservefonds von 100 000 bezw. 75 000 Mk. noch 64 904,64 bezw. 66 765,69 Mk. und werden mit Rücksicht darauf, daß im laufenden Jahre nur geringe Ausgaben für Rotzkrankheiten bezw. Lungenseuche entstanden sind, zur Bestreitung der Ausgaben der gedachten Fonds im Rechnungsjahre 1901/02 voraussichtlich ausreichen. Es wird daher von der **Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes** bezw. der Erhebung der Versicherungsabgabe dafür im künftigen Jahre **abgesehen** werden können. — Von der westpreußischen Provinzial-Hilfskasse sind neue Darlehen bewilligt: der Dorfgemeinde Konradshammer (Kreis Danziger Höhe) zum Schulhausbau 2200 Mk., der Dorfgemeinde Glettkau (Kreis Danziger Höhe) zum Schulhausbau 3600 Mk., dem aus den Gemeinden Skurz, Wollenthal und Wielbrandowo bestehenden Amtsbezirk Skurz zum Ankauf des Amtsgefängnißgebäudes 2400 Mk., der Dorfgemeinde Jonasdorf (Kreis Marienburg) zur Pflasterung der Dorfstraße 7000 Mk., der evangelischen St. Annen-Kirchen-Gemeinde in Elbing zum Neubau der Kirche 120 000 Mk., der Genossenschaft zur Entwässerung der Lienitza-Wiesen zu Gr. Schliewitz (Kreis Tuchel) zur Deckung der Kosten des Meliorations-Unternehmens 3500 Mk. — Dem Direktor der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Königsthal sind von Herrn Kaufmann G. Rüchhardt (Firma Wogan u. Co.) in Moskau 1000 Mk. zur Unterstützung armer entlassener Zöglinge übersandt worden. — In den **Provinzial-Irren-Anstalten** befanden sich am 31. Oktober 1900 1700 Kranke, und zwar 852 Männer, 848 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz 234 Männer, 219 Frauen, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt 243 Männer, 242 Frauen, die Provinzial-Irren-Anstalt zu Konradstein 375 Männer, 387 Frauen. — Die bei der westpreußischen **Immobiliar-Feuer-Societät** in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1900 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 318 Bränden 609 220 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 218 Bränden 406 600 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 202 620 Mk. mehr wie im Vorjahre. — In Angelegenheiten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft betrugen die aus dem Jahre 1899 als unerledigt in das Jahr 1900 übernommenen Unfälle 543, dazu treten in Folge eingelegter Berufung 38 Fälle, während von den Sectionen bis zum 15. November d. Js. 2751 Fälle neu angemeldet sind, so daß bis zu diesem Tage in 3332 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage kam. Eine Entschädigung ist in 1571 Fällen festgesetzt, während in 857 Fällen der Entschädigungsanspruch abgelehnt ist. Von den die Genossenschaft belastenden 1571 Unfällen ereigneten sich: in Großbetrieben (über 100 Hectar) 488 = 31,06 Procent, in Mittelbetrieben (10—100 Hectar) 696 = 44,30 Proc., in Kleinbetrieben (unter 10 Hect.) 387 = 24,64 Proc.

△ **[Vortrag über Luftschiffahrt.]** Die **Naturforschende Gesellschaft** hatte für gestern Abend Herrn Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Aßmann-Berlin zu einem Vortrag gewonnen. Der Vortragende ist als Vorsteher des aeronautischen Observatoriums zu Tegel bei Berlin jedenfalls auf dem Gebiete der Aeronautik die competenteste Persönlichkeit in Deutschland. Das Thema, das er sich gesetzt: „Der Stand der modernen wissenschaftlichen Luftschiffahrt", war daher geeignet, den großen Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz zu füllen, was auch thatsächlich der Fall war.

Redner begann seine Ausführungen mit einer Auseinandersetzung über das Wesen der den Erdball umgebenden Luft. betonte die lebengebende Eigenschaft derselben und ihre Fähigkeit, die Bestrahlung der Erde durch die Sonne auszugleichen, indem sie die Wärmestrahlen mildert und andererseits wieder festhält, mit anderen Worten die Maxima ermäßigt und die Minima erhöht. Schon früh habe man sich auf die Erforschung der Luft gelegt, doch erst als das Barometer erfunden wurde, kam man zu greifbaren Resultaten. Kaum war der Luftballon erfunden, so benutzte man auch ihn zunächst zu Beobachtungen auf Bergen, später zu wissenschaftlichen Luftfahrten. Aber erst in dem letzten Jahrzehnt ist von einem wirklichen Aufschwung der modernen Luftschiffahrt zu sprechen. Als erstes Ziel setzte man sich, zu erforschen, in welchem Maße die Dichtigkeit der Luft und die Temperatur in den höheren Schichten abnimmt, und später befaßte man sich auch mit dem Studium der Wolken, der Winde etc. Redner ging des näheren auf die einzelnen Experimente ein, die indeß für die Allgemeinheit weniger Interesse haben. Dagegen begegneten die Schilderungen der jüngsten Versuche mit Drachen als etwas Neues einer gespannten Aufmerksamkeit. Redner, der auch schon vorher seine Ausführungen durch gleichzeitige Vorführung von Lichtbildern unterstützte, führte im Bilde zunächst die der aeronautischen Abtheilung gehörige, am Tegeler Schießplatz belegene Ballonstation und darauf einige Ballons und verschiedene Drachenformen vor. Diese werden an Klaviersaitendraht aufgelassen und stehen hoch oben in der Luft, wo sie die Erscheinungen gewissenhaft registriren. In größeren Abständen wird ein anderer Drachen an demselben Seile befestigt, so daß zuletzt eine ganze Kette von Drachen in der Luft steht. Man hat in Tegel auf diese Weise bereits eine Höhe von über 4000 Metern erreicht, in Amerika einmal durch eine Kette von 13 Drachen 8100 Meter und man hofft, bei weiterer Ausgestaltung der Einrichtungen Höhen von 10 000 Metern zu erreichen. Mißlich ist es noch, daß der Draht oft noch reißt und dann der weiterfliegende Drachen mit dem nachschleifenden Draht allerhand Verwüstungen und Schäden anrichtet, da der Drachen mit einer Zugkraft von 80 bis 90 Kilogramm forttreibt. Je höher der Standort der Auffliegestation ist, z. B. von hohen Bergen aus, desto geringer werde die Gefahr, die ein Reißen des Drahtes nach sich zieht. Redner betonte das lebhafte Interesse, das der Kaiser den wissenschaftlichen Ballonfahrten entgegenbringe, indem er fast jedes Mal bei den Aufstiegen zugegen sei, auch für Bereitstellung von Mitteln Sorge getragen habe. Als von höchster Wichtigkeit bezeichnete Herr Dr. A., daß es gelungen sei, diejenigen Staaten Europas, die wissenschaftliche Ballonfahrten veranstalten, zusammen zu schließen, so daß seit einiger Zeit nicht nur die Beobachtungen unter völlig gleichen Verhältnissen und auf Grund derselben Methode gemacht werden, sondern auch (an jedem ersten Donnerstag im Monat) gemeinsame, gleichzeitige internationale Auffahrten zwecks Erforschung der höheren Luftschichten unternommen werden. Dabei würden zum Theil bemannte, zum Theil aber auch unbemannte Ballons aufgelassen, welch letzteren ermöglicht werden soll, auch in solche Höhen aufzusteigen, welche der Mensch selbst bei Mitnahme von Sauerstoffluft zur künstlichen Athmung nicht erreichen kann. Solche Ballons werden von den Findern, welche dafür Belohnungen erhalten, aufbewahrt und der Auffliegestation zugesandt. Es seien auf diesem Wege bereits vortreffliche Resultate erzielt worden und noch bessere seien zu erwarten.

Im Laufe des Vortrages hatte Redner auch einige Aufnahmen von verunglückten Ballonfahrten und photographische Aufnahmen aus der Höhe, Städtebilder aus der Vogelperspective, Wolkenbilder etc. vorgeführt, die das lebhafteste Interesse aller Zuschauer in Anspruch nahmen. Reicher Applaus belohnte den Redner am Schluß seines interessanten Vortrages.

---

* **[Von der Weichsel.]** Von Thorn und Fordon wird heute schwaches Grundeistreiben gemeldet; sonst ist die Weichsel eisfrei. Die Wasserstände sind durchweg normal und zwar 30 bis 50 Centimeter unter Mittelwasser.

---

* **[Gendarmen-Konferenzen.]** Zur Förderung der theoretischen Ausbildung der Gendarmen werden bis auf weiteres in allen westpreußischen Kreisen monatlich zweimal Zusammenkünfte der Gendarmen unter Leitung des zuständigen Oberwachtmeisters oder Distriktsoffiziers stattfinden.

---

* **[Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehr.]** Um Unzuträglichkeiten und Stockungen im Dienstbetriebe während der diesjährigen Weihnachts- und Neujahrszeit fernzuhalten, ist von der Ober-Postdirection angeordnet worden, daß

1) am **Sonntag, den 23. Dez.,** die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum an den Annahme- und Ausgabestellen für Packete und Packetadressen wie an Werktagen abgehalten werden, die Packetbestellung im Orte in vollem Umfange und die Landbriefbestellung wie an Werktagen zu erfolgen hat;

2) am **Dienstag, den 25. Dez.,** die Ausgabeschalter für Packete und Packetadressen zu denselben Zeiten wie an den Werktagen geöffnet zu halten sind;

3) am **Mittwoch, den 26. Dez.,** die Landbriefbestellung wie an den Wochentagen zu erfolgen, also auch auf die Bestellung von Packeten sich zu erstrecken hat;

4) am **Sonntag, den 30. Dez.,** die Briefkasten im Ortsbestellbezirk wie an Werktagen zu leeren sind;

5) am **Dienstag, 1. Jan.,** die Landbriefbestellung ebenfalls wie an Werktagen zu erfolgen hat und daß ferner die Schaffnerbahnposten sowie die auf Landstraßen verkehrenden Posten des Bezirks am 23. und 30. Dezember sowie am 1. Januar wie an Werktagen zu verkehren und dieselben Kartenschlüsse wie an Werktagen auszutauschen haben.

---

* **[Professortitel.]** Der Cultusminister hat bestimmt, daß bei der Festsetzung der Reihenfolge, in welcher die Oberlehrer höherer Lehranstalten für die Verleihung des Charakters als Professor vorzuschlagen sind, in Zukunft die Berücksichtigung der außerpreußischen Dienstzeit insoweit zulässig sein soll, als die besonderen Umstände es angezeigt erscheinen lassen.

ß. **[An dem gestrigen Egidy-Abend]** wurde ein eingehender Vortrag über „die Reformbedürftigkeit der evangelischen Kirche und ihre Erneuerung im Geiste Jesu" gehalten. Luther habe, um sein Werk zu halten, den Ausweg der Landesbischöfe ergriffen. Die Folge sei ein staatliches Kirchenregiment, stellenweise sogar staatliche Pfarrer, eine Bevorzugung der Mächtigen und Reichen. Der Glaube und die Kirchenzucht liege in staatlichen Händen. Die Kirchenverfassung habe die Gemeindemitglieder entmündigt. Jede selbständige Regung derselben werde scheel angesehen. Das Formelwesen, die Aeußerlichkeiten nehmen überhand. Ein Niedergang der öffentlichen Predigt sei die Folge. Sie bewegt sich in ausgefahrenen Geleisen. Die Lebendigkeit und Frische fehlt, die Predigttexte sind vorgeschrieben. Die Liebesarbeit ist veräußerlicht. **Die Gemeinde soll ihre kirchlichen Angelegenheiten** selbständig verwalten, die Kreissynode sei unnöthig. Die Provinzial- und Generalsynode sei durch die Gemeindeglieder zu wählen. Consistorien und Ober-Kirchenrath seien entbehrlich. Auch Arbeiter und Handwerker, lediglich die Würdigsten, sollten im Kirchenregimente sitzen. Die Rechtsprechung geschehe nach Sühneversuchen unter vier und acht Augen durch die versammelte Gemeinde. Die Gemeinden wählen sich ihre Pfarrer selbst, auch die Frauen stimmen mit. Die lithurgische Andacht sollte die Gemeinde bestimmen. — Es folgte eine lebhafte Debatte über den Weg zu diesem Ziele.

-r. **[Der Ortsverband der Gewerkvereine (H. D.)]** feierte vorgestern im Bildungsvereinshause sein diesjähriges Winterfest. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende Herr Albrecht. Herr Lehrer Wannack sprach dann in einem interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über das Leben der beiden bekannten Dialectdichter Fritz Reuter und Klaus Groth. Im Anschluß an den Vortrag recitirte der Vortragende mehrere Dichtungen von Reuter und Groth, welche die Versammlung lebhaft animirten. Weiter wechselten dann humoristische und Musikvorträge mit einander ab.

---

* **[Raub.]** Gestern Morgen versuchte der Arbeiter Eduard Schakowski den taubstummen Schuhmacher Karl Schade in eine Kneipe bei Schidlitz zu locken und raubte ihm auf dem Wege dorthin die Uhr. Schakowski wurde heute ergriffen.

---

* **[Verhaftung eines Ausreißers.]** Der schon sechsmal vorbestrafte Arbeiter Joh. Mathe war einer neuen Strafthat wegen zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt und gesucht worden. Als er gestern endlich zum Polizeigewahrsam abgeführt wurde, sprang er an der großen Mühle in die Radaune und kam am anderen Ufer an Land, wo er von neuem gegriffen und dann gefesselt hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

---

* **[Unfall.]** Gestern Nachmittag wurde ein Soldat des Weichselmünder Wachtcommandos auf der Strecke Danzig-Brösen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, da er nicht rechtzeitig ausgewichen, angefahren und erlitt, wie man vermuthete, eine Gehirnerschütterung, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Garnisonlazareth gebracht werden mußte.

-r. **[Schwurgericht.]** Heute hat sich das Schwurgericht mit einer umfangreichen Anklagesache wegen **versuchten Todtschlags** zu beschäftigen. Dieses Verbrechens beschuldigt wird der Stuckateur Richard Knoblauch aus Langfuhr. Zur Beweisaufnahme sind sechs Sachverständige und 25 Zeugen geladen. Der Angeklagte ist 24 Jahre alt und bisher unbestraft. Aus dem zu Beginn der Verhandlung verlesenen Eröffnungsbeschluß geht hervor, daß derselbe in der Nacht vom 30. zum 31. August d. Js. den Versuch gemacht haben soll, **seine Ehefrau zu erschießen.** Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekennt, antwortete der Angeklagte mit Nein. Er giebt jedoch zu, auf seine Frau geschossen zu haben. Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten geht hervor, daß er seit dem 23. Dezember 1898 mit seiner Ehefrau Marie, geb. Müller, verheirathet ist. Dieselbe ist schon einmal verheirathet gewesen und brachte zwei Kinder aus ihrer ersten Ehe mit. Mit Knoblauch hat Frau Marie, geb. Müller, nicht lange friedlich gelebt. Es kam wiederholt zu Zänkereien zwischen den Eheleuten. Im Mai d. J. verließ dann die Frau ihren Ehemann und begab sich zu ihren Eltern nach Stolp. Knoblauch will nun alles mögliche versucht habe, um sie zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Er begab sich selbst mehrere Male nach Stolp. Einmal redete er seiner Frau vor, er habe 5000 Mk. **in der Lotterie gewonnen, was nicht wahr war.** Ein andermal brachte er seiner Frau gutes Obst mit. Von diesem aß auch die Schwester der Frau. Ihr wurde darauf sehr unwohl, so daß der Verdacht auftauchte, das Obst sei vergiftet gewesen. Später gelang es dem Angeklagten, seine Frau zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Am 25. August dieses Jahres geschah dieses. Beide kehrten von Stolp nach Danzig zurück. Am 30. August begab sich das Ehepaar nach dem Vergnügungs-Etablissement „Apollo". Hier blieben beide bis 1 Uhr Nachts. Auf dem Heimwege gab dann der Angeklagte, der in Zigankenberg wohnte, in der Großen Allee mehrere Revolverschüsse auf seine Frau ab. Hiervon trafen je einer in die rechte und linke Schläfe. Der Angeklagte will dazu durch die Aeußerung der Frau, daß sie als Kellnerin Beschäftigung suchen wolle, veranlaßt worden sein. Auf Befragen des Vertheidigers Herrn Rechtsanwalt Sternfeld, giebt der Angeklagte an, daß seine Frau mehrere Mal Selbstmordversuche unternommen habe. Herr Staatsanwaltschaftsrath Detting ließ nun an den Angeklagten die Frage richten, ob er sich auch mit Selbstmordgedanken getragen habe, was dieser bestreitet. Von den vorgeladenen Zeugen wurde zuerst der Barbiergehilfe Fritz Müller vernommen. Derselbe ist ein Cousin der Ehefrau des Angeklagten. Er ist vom 30. August mit dem Knoblauch'schen Ehepaar im „Apollo" zusammen gewesen. Zeuge bekundet, daß an diesem Tage zwischen den K.'schen Eheleuten das beste Einvernehmen geherrscht habe. Auch als er sich von denselben trennte, sei von einem Zwist noch nichts zu merken gewesen. Weiter weiß der Zeuge nichts. Es wird sodann die Ehefrau des Angeklagten aufgerufen. Dieselbe erklärte, von ihrem Zeugnißverweigerungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen. Sie sagt aus, daß Zwistigkeiten in der Ehe dadurch entstanden sind, daß der Angeklagte seinen Verdienst allein durchbrachte und ihr nichts abgab. Auch sei sie von dem Angeklagten mißhandelt worden, weshalb sie sich von ihm getrennt habe. Der Ehe mit Knoblauch war ein Kind entsprossen. Als sie, die Zeugin, schon in Stolp bei ihren Eltern war, sei sie einmal mit dem kleinen Kinde nach Danzig gekommen, weil ihr Mann für das Kind sorgen sollte. In Danzig angelangt, habe sie ihren Mann besucht und sei dann mit ihm nach Elbing zu seinen Eltern gefahren, um das Kind dort unterzubringen. In Elbing sei sie mit Knoblauch spazieren gegangen. Dort habe der Angeklagte schon damals einen Revolver gezogen und sie aufgefordert, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie, die Zeugin, habe nach dem Revolver gegriffen, wobei sich dieser entlud und den Angeklagten am Finger verletzte. Knoblauch bestreitet dies. Weiter läßt sich die Zeugin über ihr Zusammentreffen mit dem Angeklagten in Stolp und ihre Rückkehr nach Danzig aus. Ueber den Vorgang in der Nacht vom 30. zum 31. August giebt sie im Wesentlichen dieselbe Darstellung wie der Angeklagte. Sie seien bis spät in die Nacht hinein im „Apollo"-Lokale gewesen. In bestem Einvernehmen hätten sie den Heimweg angetreten. Etwa in der Hälfte der großen Allee habe der Angeklagte plötzlich, ohne daß irgend ein Wortwechsel entstanden war, auf sie geschossen. Sie sei darauf ohnmächtig geworden. Ein Schuß sei in die linke und einer in die rechte Schläfe gedrungen. Als sie bereits ohnmächtig war, habe sie noch einen Schuß in die Brust erhalten. Auch soll der Angeklagte den Versuch gemacht haben, sie zu erwürgen. Die Zeugin, die ziemlich geläufig erzählt, giebt auch zu, daß sie sich mit Selbstmordgedanken getragen habe. Versuche, von denen der Angeklagte erzählt hatte, will sie jedoch nicht unternommen haben. (Gegen 1½ Uhr trat eine kurze Mittagspause ein.)

Der Schmied Schier und der Arbeiter Cordon wurden gestern Nachmittag von den Geschworenen des Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Verneinung mildernder Umstände schuldig gesprochen. Die Strafe wurde auf je 1½ Jahr Zuchthaus bemessen.

Aus den Provinzen.

✓ **Marienburg, 9. Dez.** Am 14. d. Mts. findet vor dem Landgericht Elbing eine **Prozeß-Verhandlung** statt, deren Resultat hier mit Spannung entgegengesehen wird. Folgender Sachverhalt liegt dem Streitverfahren zu Grunde. Seit einer Reihe von Jahren wohnt in einem Hause der Schuhgasse der Photograph Schwarz. Das Haus steht am alten Schloßgraben und ist zum Theil in die Stadtmauer hineingebaut. Der Garten des Grundstücks liegt in dem ehemaligen Schloßgraben. Das Grundstück hat zwei Fronten, eine nach der Schuhgasse, die andere nach der in der Verlängerung der Lauben nach dem Schloß führenden Straße. An der letzteren Front ist das Grundstück nur durch ein Gartenhaus mit Ausgang nach der Straße bebaut, auch befindet sich noch eine zweite Thür nach dieser Straße. Da der Schloßbaufiscus dieses Grundstück wegen seiner Lage braucht, wurden Verhandlungen zum Ankauf desselben eingeleitet. Einige 30 000 Mk. wurden für das Grundstück verlangt. Das Geschäft zerschlug sich damals. Mittlerweile traten Umstände ein, die den Verkauf des Grundstückes unbedingt nöthig machten. Es wurde der Preis nun auf 27 000 Mk. ermäßigt. Herr Schwarz, der in dem Hause damals zur Miethe wohnte, machte den Schloßbaufiscus darauf aufmerksam, daß das Grundstück nun billiger zu kaufen sei. Derselbe verzichtete jedoch auf den Ankauf. Da das Grundstück für Sch. eine gute Brodstelle war, kaufte er es dann für 24 000 Mk. an. Nach einiger Zeit, nachdem der neue Besitzer durch mancherlei Veränderungen und Bauten einige Tausend Mark in das Grundstück hineingesteckt und seinem Geschäfte passend eingerichtet hatte, zeigte der Schloßfiscus Absicht zum Ankauf und bot 27 000 Mark. Für diesen Preis wollte Herr Schwarz jetzt das Grundstück nicht hergeben. Zu einem Reparatur- resp. Neubau des Gartenhauses mit Reclamenschild wurde dem Grundstücksbesitzer von der Polizei der Consens mit der Begründung verweigert, daß der Schloßfiscus auf einen schmalen Landstreifen, der zwischen Straße und Schwarz'schem Grundstück liegt, Besitzansprüche mache. Der Schloßfiscus ließ auf diesem Platz in nächster Zeit große Steine lagern. Die Angelegenheit kam auch in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Es wurde dann längs der Straße ein hoher Zaun gesetzt und nur ein schmaler Gang zwischen Straße und dem betreffenden Grundstück offen gelassen. Da der Photograph durch diese Maßnahmen geschäftlich aufs schwerste geschädigt wird, sah er sich gezwungen, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Zur Zeit beschäftigt sich das Verwaltungsgericht (der Bezirks-Ausschuß) und das Landgericht mit dieser Angelegenheit. Kürzlich fand ein Lokaltermin des Bezirks-Ausschusses statt. Die Sache wird in unserer Stadt sehr lebhaft besprochen.

* **Graudenz, 9. Dez.** Dem Johann Jesionowski in Roggenhausen, welcher, wie standesamtlich nachgewiesen, am 23. Oktober sein **105. Lebensjahr vollendet hat, sind vom Kaiser 50 Mark** zugesandt worden.

L. Briesen, 10. Dez. Einen empfindlichen **Verlust** hat der Besitzer Johann Rotzoll in Arnoldsdorf durch **Verzögerung der vorgeschriebenen Anzeige** des unter seinen Pferden ausgebrochenen Rotzes erlitten. Er ist nicht nur wegen Uebertretung des Seuchengesetzes bestraft worden, sondern erhält auch für die bisher getödteten 3 Pferde keine Entschädigung, während ihm bei rechtzeitiger Anmeldung der Seuche drei Viertel des Werthes hätten ersetzt werden müssen.

Konitz, 10. Dez. Die beabsichtigte **Umquartierung der Militärmannschaften** in Massenquartiere hat bisher nicht stattfinden können, weil die Genehmigung des Generalcommandos bezw. des Kriegsministeriums bisher nicht eingetroffen ist. Die Entscheidung dürfte jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Vorläufig mußte eine nochmalige Verlegung nach anderen Bürgerquartieren vorgenommen werden. — **Wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Todtenkopf in Wirsitz (früher in Flatow), Erpressungsversuchs und Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags in zwei Fällen** wurde heute von der hiesigen **Strafkammer** der Schmiedemeister Heinrich Hausen aus Flatow zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt. In zwei Briefen vom 20. und 24. Mai d. Js. hat sich Hausen in den gröblichsten Beleidigungen des Herrn Todtenkopf, wie auch des Herrn Rechtsanwalts Pink, sowie des Herrn Superintendenten Syring in Flatow ergangen. In einem weiteren Falle hatte sich Hausen auf der Straße zu der Aeußerung hinreißen lassen: „Die Pfaffen und die Rechtsanwälte sind die größten Spitzbuben, die es giebt!" Die Vorgänge hatten ihren Ursprung in Handlungen des ehemaligen Rechtsanwalts Dr. Willutzki. Herr Rechtsanwalt Pink hatte lediglich seine Pflicht als Verwalter der Willutzki'schen Concursmasse erfüllt, Herr Todtenkopf war in der Angelegenheit um Rath befragt, Herr Superintendent Syring hatte vor etwa 4 bis 5 Jahren vermittelnd gewirkt. Letzterer hatte im Interesse des seiner Seelsorge anvertrauten Hausen nach Abbitte desselben den gestellten Strafantrag zurückgezogen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 10. Dez. Der „Lokal-Anzeiger" meldet: Der königliche **Opernsänger Rudolph Krasa** ver- **verunglückte** gestern beim Putzen eines Revolvers. Eine in der Waffe gebliebene Platzpatrone explodirte, die Hülse flog Krasa ins rechte Auge und zerstörte dasselbe; es mußte vom Arzte herausgenommen werden.

Standesamt vom 10. Dezember.

Geburten: Arbeiter Gottlieb Niewsiek, T. — Arbeiter Wilhelm Ruck, T. — Buchhalter Max Gemrau, T. — Bäckermeister Hermann Hennig, S. — Schmiedegeselle Hermann Schutk, 1 S., 1 T. — Arbeiter Ernst Bechert, S. — Königl. Landmesser Franz Bartsch, T. — Tischler Carl Leopold Boike, S. — Arbeiter Hermann Hopp, T. — Arbeiter Johann Kaniecki, T. — Königl. Schutzmann Theodor Plischke, T. — Militär-Invalide Leo Kulaszewski, T. — Arbeiter Robert Reschke, T. — Schneidergeselle Johannes Oppel, T. — Schuhmachermeister Johann Przedwojecki, S. — Arbeiter August Malz, T.

Aufgebote: Arzt, Doctor med. Friedrich Lenz hier und Else Rosette Gutheim zu Essen. — Militär-Anwärter Andreas Max Tunkel zu Köln-Sülz und Hermine Marie Beutel zu Gr. Brunau. — Arbeiter Felix Johann Schamke und Bertha Julie Johanna Wenzel, beide hier. — Dampfschiffsführer Gustav Albert Koschke zu Stutthof und Auguste Amalie Ehlert hier. — Schlossergeselle Otto Wilhelm Thomas und Marie Margarethe Ratzke, beide hier. — Former Gustav Richard Albert Sattler und Marie Friedericke Wilhelmine Edelbüttel, beide hier. — Zimmermann Leo Joseph Fritza und Julianne Salejewski, beide zu Dortmund. — Arbeiter Gustav Ferdinand Markaschke und Marie Elisabeth Jaskiewicz, beide hier. — Zimmerer Heinrich Thiessen hier und Hermine Meier zu Hermannsdorf. — Schuhmachergeselle August Regenbantz und Helene Schilling, beide hier.

Heirathen: Fleischergeselle Max Marschall und Johanna Ruth. — Schuhmachergeselle Emil Schwertfeger und Martha Boske. — Seefahrer August Krause und Wilhelmine Brauer. Sämmtlich hier. — Kaufmann Hermann Bluhm zu Petricken und Johanna Nipkow hier. — Arbeiter Johann Lendowski zu Quadendorf und Wilhelmine Lindowski hier.

Todesfälle: T. d. Malergehilfen Johann Lehmann, todtgeb. — Gustav Johann Stoermer, fast 21 J. — S. d. Arbeiters Bernhard Chall, 3 M. — T. d. Arbeiters Gottfried Weiß, 6 T. — Wittwe Florentine Kraft, geb. Thiel, 79 J. — Nähterin Mathilde Anna Bark, 26 J. — T. d. Arbeiters Max Neumann, 1 M. — Maler Julius Schroeder, 38 J. — Wittwe Johanna Auguste Stark, geb. Klenk, 53 J. — Kaiserlicher Marine-Werkmeister Hermann Otto Maertens, 64 J. 6 M. — Wittwe Caroline Henriette Klein, geb. Schulz, 84 J. 8 M. — Eigenthümer August Albert Rösler, 44 J. 4 M. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 11. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 750 Gr. 137 ℳ, rothbunt 796 Gr. 148 ℳ, bunt 777 Gr. 147 ℳ, gutbunt 766 Gr. 148 ℳ, glasig 777 Gr 148 ℳ, hochbunt stark bezogen 769 Gr. 143 ℳ, hochbunt 777 Gr. 149 ℳ, fein hochbunt glasig 802 Gr. 151 ℳ, weiß 791 u. 793 Gr. 151 ℳ, fein weiß 777 Gr. 152 ℳ, roth 756 Gr. und 761 Gr. 145 ℳ, 750, 766, 772 und 777 Gr. 146 ℳ, 780 Gr. 146½ ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 und 744 Gr. 124 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große Chevalier 686 Gr. 138 ℳ per Tonne. — **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** russische zum Transit weiße mittel 111 ℳ, Golderbsen weichend, 132 ℳ per Tonne bezahlt. — **Linsen** russ. zum Transit große verregnet 110 ℳ per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 228 ℳ per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 50 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,07½, 4,10 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 11. Dezember 1900.

Ochsen 57 Stück. 1 Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — ℳ, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28½ ℳ, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—25 ℳ, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—21 ℳ.

Kalben und Kühe 78 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—30 ℳ, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—27 ℳ, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—24 ℳ, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 12—16 ℳ.

Bullen 36 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren — ℳ, 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—28 ℳ, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 23—25 ℳ, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 ℳ.

Kälber 90 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—47 ℳ, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 40—42 ℳ, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30—35 ℳ.

Schafe 94 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—26 ℳ, 2. ältere Masthammel 22—23 ℳ, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 ℳ.

Schweine 914 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—41 ℳ, (Käser) 43—44 ℳ, 2. fleischige Schweine 36—39 ℳ, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 33—34 ℳ, 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — ℳ.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: flau, bleibt Ueberstand.
Kälber: glatt, wird geräumt.
Schafe: mittelmäßig.
Schweine: ruhig, wird geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Dwina (SD.), Forman, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Polar, Berg, Grangemouth, Coke.

Gesegelt: Stabil (SD.), Andreassen, Bristol, Güter.

Den 11. Dezember 1900.

Gesegelt: Björgrin (SD.), Enes, Königsberg, leer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Um mit dem enorm großen Vorrath schleunigst zu räumen, verkaufe sämmtliche nachstehende Waaren zu wirklich herabgesetzten Preisen:

Cravatten

in sämmtlichen Ausführungen, elegante Neuheiten!

Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Nachthemden, Tricotagen, Strickwesten, Socken, Hosenträger, Taschentücher, seidene Tücher.

Damenwäsche

von einfach bis elegant.

Manschettenknöpfe, Kettenknöpfe ꝛc.
Cravattennadeln, Cravattenspangen,
neueste Façons.

(14791

Sämmtliche Waaren zeichnen sich durch gediegene Qualität und tadellose Ausführung aus.

Rabattmarken werden ausgegeben.

A. Olschewitz,
Danzig, Gr. Wollwebergasse **28.**

Kaiser's Kaffeegeschäft

Kaffee | Thee

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten mit

über 500 Filialen

empfiehlt

für die Feiertage

ff. Kaffee-Mischungen

von Mk. 1,— bis 1,80 das Pfund.

Thee neuer Ernte, direkter Import, zu Mk. 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,— das Pfd.

Cacao, garantirt rein, das Pfd. von Mk. 1,50 an.

Chocolade, nur garantirt rein, in verschiedenen Preislagen.

Biscuits in stets frischer Ware, das Pfd. von 40 Pfg. an.

Für den Weihnachtsbaum

Tannenbaum-Mischung das Pfund zu 60 und 75 Pfg.

käuflich in Danzig, Holzmarkt 17,
„ Matzkauschegasse 1,
„ Altst. Graben 19/20,
Langfuhr, Hauptstrasse 36.

Bitte genau auf Firma, Straße und Hausnummer zu achten. (15419

Eigene Röstereien in Biersen, Berlin, Breslau u. Heilbronn.

Eigene Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwarenfabrik.

Chocolade Cacao | Zuckerwaren Biscuits

Billardfabrik A. Ross
Danzig, Poggenpfuhl 53.

Großes Lager von

französischen Billards

mit sämmtlichem Zubehör zu billigsten Preisen bei koulantesten Zahlungsbedingungen.

Reparaturen

an Billards werden prompt und sauber ausgeführt.

Alleiniger Vertreter Westpreußens für Kerkau-Billards sowie Kerkaubande der Billardfabrik J. Neuhusen-Berlin. (2606

Sämmtliche bessere Artikel, als:

Nippes, Broncewaren, Kandelaber u. Wandarme, Tischlampen, Alfenidwaren, Aufsätze, Uhren, Terracottawaren, Spiegel, Lederwaren, Bilderrahmen, Reisekoffer, Taschen, Apotheker- und Cigarrenschränke, Guß- und Holztische ꝛc. ꝛc.

verkaufe ich vollständig aus!

Die Preise sind daher sehr heruntergesetzt.

H. Liedtke, Langgasse 26, neben der Post.



Tausende

quälen sich mit einem Husten ab ohne etwas dagegen zu thun und bedenken nicht, dass aus dem scheinbar geringen Husten, Heiserkeit etc. oft schwere Krankheiten entsteh.

Gebrauchen Sie

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,

vorzüglich bewährt als Mittel bei Erkrankung der Luftwege etc. oder Reizung d. Athmungsorgane wie Heiserkeit, Husten, Katarrhe sow. bei Influenza-Epidemien etc.

Erhältlich in d. Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlung. zum Preise **von nur 85 Pfg.** per Schachtel.

Paul Fliege, Juwelier,
Goldschmiedegasse Nr. 8,
empfiehlt
als passende Weihnachtsgeschenke sein reichsortirtes Lager in

Gold-, Silberwaaren und Uhren

zu billigsten Preisen. (15665

Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.

In allen Abtheilungen meines überaus großen Lagers tritt mit dem heutigen Tage eine bedeutende Preisermäßigung ein.

Extra-Ausstellung von **Abendmänteln** und **Abend-Capes** in den hervorragendsten Neuheiten.

Winter-Jaquets aus gutem Mirza	ℳ	5,00
Winter-Jaquets aus gutem Double	ℳ	6,75
Winter-Jaquets aus gutem Eskimo	ℳ	8,75
Winter-Paletots (halblang) . . .	ℳ	9,50
Winter-Paletots (auf Futter) . . .	ℳ	12,75
Winter-Abendmäntel	ℳ	7,75
Winter-Costüm-Röcke	ℳ	5,50
Winter-Blousen	ℳ	1,65

Einen Posten Seidenplüsch-Jaquets von 19½—27¾ Mk.

Ernst Fischer,
Langgasse 17 **Danzig** Langgasse 17.

Die neueste



Mk. 15.—

in jeder Beziehung bewundernsw. Taschenuhr, ist unsere in der ganzen Welt beliebte, **garantirt**

Echte Triumph-Gold-Uhr „Chrometer Bâle".

Remontoir-Sav. mit Sprungdeckel. Alle 3 Kapseln sind **garantirt echt** u. zum Zeichen d. Echtheit mit d. eidgenössisch. Schweizer u. reichsdeutschen gesetzl. Stempel versehen. Die Gehäuse sind ebenso fein guillochirt wie die theuerste goldene Uhr im Werthe von M. 500 u. übernehmen wir für die Echtheit der Gehäuse **immerwährende Garantie,** indem wir **selbst nach 20 Jahren** für unsere Uhren den vollen Werth des Gehäuses (je nach Gewicht) ohne jedweden Abzug in baar vergüten. Das Werk ist z. sofortig. Gebrauch fertig, peinlich genau regulirt und wird für guten Gang **2 Jahre garantirt.**

Preis nur Mk. 15.-

porto- und zollfrei M. 16.—. Der Preis wird deshalb so spottbillig festgesetzt, um dieselbe überall einzuführen. **Damen-Uhren** M. 18.—. Hierzu passende elegante **echte Triumph-Gold-Herren-Ketten** M. 3.— bis 6.—. Moderne lange **Damen-Halsketten** mit eleg. Schieber mit Farbstein, echtem Opal od. Jura-Brillanten M. 3 — bis 10.— per Stück. Unsere **echte Triumph-Gold-Uhr** ist d. anerkannt beliebteste Uhr bei Beamten im Dienst wegen ihres guten Ganges, bei der Armee und Marine wegen ihrer flachen Façon u. bei den Cavalieren wegen ihres prächtigen Aussehens. Versand geg. Nachnahme. Nichtzusagend Zurücknahme. Briefporto 20 Pfg., Karten 10 Pfg.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).

Lieferanten der allerhöchsten Herrschaften.

Für Engros-Bezug vortheilhafte Offerte.

Henze, Mahlow & Co. Nachf.
Eydtkuhnen.

Spedition, Commission. Beförderung von Umzugsgütern und Reisegepäck von und nach Rußland. Eigene Lagerräume u. Gespanne. Stammhaus **Henze Mahlow & Co.,** Königsberg Pr. Gegründet 1840.

Pianinos,

bestes eig. Fabrikat, 10 Jahre Garantie, (6355

von **Mark 480** an.

Theilzahlungen. (Eisenbau unverwüstlich.)

Pianofortefabrik

Max Lipczinsky,

4 Mal prämiirt. D. R. Patent.

Ehrende Zeugn. von Künstlern und Käufern.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Fra Diavolo.

Komische Oper in 3 Akten von Scribe.

Oscar Timme, Langfuhr b. Danzig,
empfiehlt

Stab- und Parkettfußböden

in allen Holzarten, Mustern und Stärken.

Wachsen und Bohnen,

dauernde Instandhaltung der alten Fußböden, sowie alle Reparaturen werden bei billigster Berechnung sachgemäß ausgeführt. (2588

Mit Vorbesprechungen, Holzmuster, Anschlägen kostenlos stets gern zu Diensten.

Fernsprecher 462. | Fernsprecher 462.

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt,
Danzig, Vorstädtischen Graben 34.

Neu eröffnet:

Extra-Salon

enthaltend 2 Wannen,
elegant eingerichtet,
elektrisch erleuchtet.

Die ganze Anstalt ist renovirt und neu decorirt.

Die Betriebs-Ordnung

mit Verzeichniß der Bäder und deren Preise ist an der Kasse gratis zu haben. (15557

Der Inhaber: **Albert Petter.**

Oscar Bieber
Juwelier
6 Goldschmiedegasse 6.

Weihnachts-Geschenken

Mein reich assortirtes Lager in **Juwelen, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und Alfenide-Waaren** halte zu passenden Weihnachts-Geschenken einem hochgeehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Silberne u. goldene **Damen- u. Herren-Uhren und Ketten** in großer Auswahl am Lager.

Selbstgefertigte Verlobungsringe stets vorräthig.
Gold und Silber kaufe und nehme zu vollem Werth in Zahlung.



Prämiirt mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Operngläser Krimstecher Barometer,
zu Weihnachtsgeschenken passend, empfehlen

Gebr. Penner,
6 Langer Markt 6.

Sensationelle Neuheit!

Ueberraschend schöne u. praktische Weihnachtsgeschenke für Herren: **Stockschirme, Selbstöffner, Selbstschließer, Kofferschirme, Sturmschirme** empfiehlt billigst

B. Schlachter, Schirmfabrik, Danzig, Holzmarkt 24.

Gleichzeitig empfehle meine anerkannt besten **Huimacher-Filzstiefel und Filzschuhe zu billigsten Preisen.**

B. Schlachter, Danzig, Holzmarkt Nr. 24.

כשר **Prima Schmalzgänse u. Enten** sind Mittwoch, Donnerstag u. Freitag billig zu haben **Breitgasse 127,** Eingang Mauergang, 2 Tr. (4900

כשר **Prima Schmalz-, Bratgänse und Enten** sind Mittw., Donnerstag u. Freitag billig zu haben Markthalle Stand 140. **Reif u. Tuchler.**

Geld jed. Höh. coul. Offiz., Beamt., Geschäftsl. **Geld**
Rp. Gallé, Berlin, Heidenfeldstr. 9.

Monogramme in Gold u. Seide werden billig gestickt Goldschmiedegasse 3.

Jede Namenstickerei wird gut und billig Tischlergasse 40 III angefertigt.

Testamente, Klagen etc. fertigt sachgemäß an **R. Klein,** Schmiedegasse 9 I.

Cadé-Oefen.